

## Nationalratskandidat Markus Hungerbühler (CVP) im Gespräch mit CR

In eingetragener Partnerschaft lebend, politisiert er in einer Partei, die zur traditionellen Familie steht.

Von Martin Ender

**Die CVP lanciert die Initiative «Familien stärken». Unter anderem soll der Text «Die Ehe ist die auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau» in die Bundesverfassung aufgenommen werden. Dies hat bei den Schwulen- und Lesben-Verbänden heftige Kritik ausgelöst. Der schwule CVP-Mann Markus Hungerbühler findet die Initiative unglücklich formuliert, ruft aber dennoch zur Unterschrift auf.**

war wichtig, dass es eine Partei der Mitte ist, eine Partei, die vermittelt, die Lösungen sucht und auch findet. Mir ist diese Arbeitsweise lieber als eine lautstarke Polarisierung, die in den letzten Jahren rechts und links noch zugenommen hat. Natürlich haben wir das Image, wir würden oftmals schon mit einem Kompromiss die Verhandlung beginnen. Selbstverständlich sollte der Kompromiss am Ende der Verhandlung stehen. Da können wir uns durchaus noch verbessern.

**CR:** Dein Zivilstand ist «eingetragene Partnerschaft». Möchtest du die eingetragene Partnerschaft generell mehr öffnen Richtung Ehe?

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Das ist eine Frage, die schon im Vorfeld des Partnerschaftsgesetzes immer wieder gestellt wurde. Das muss man sicher



**CR:** Markus Hungerbühler, schwule Politiker vermutet man ja eher in der SP, bei den Grünen, in Zürich auch bei der Alternativen Liste und in der FDP. Die CVP ist doch eher eine traditionelle Familienpartei. Wie kommst du ausgerechnet in diese Partei?

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Das ist sicher mal historisch bedingt. Mein Vater ist in dieser Partei und als ich im Jahre 1994, mit 20, die gleiche Partei wählte, tat ich dies, weil sie mich von allen Parteien am ehesten angesprochen hat. Die familiäre Herkunft war aber nicht entscheidend. Mir

noch anschauen. Ich bin mir aber bewusst, dies ist in der jetzigen politischen Konstellation ziemlich schwierig. Ich denke, mit der eingetragenen Partnerschaft sind wir grundsätzlich schon weit. In vielen Fällen sind wir ja gleichgestellt, im Steuerrecht, im Erbrecht und in anderen Fragen. Sicher, die Adoption ist noch ein Makel. Daran müssen wir arbeiten und weiterkommen.

**CR:** Wenn man die Adoption will, werden aus Partnerschaften Familien, Familien ausserhalb der Tradition. Nun hat ausgerechnet

**deine Partei eine Familien-Initiative lanciert. Folgender Text soll in die Verfassung aufgenommen werden. «Die Ehe ist die auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau. Sie bildet in steuerlicher Hinsicht eine Wirtschaftsgemeinschaft. Sie darf gegenüber anderen Lebensformen nicht benachteiligt werden, namentlich nicht bei den Steuern und den Sozialversicherungen».** Schwulen- und Lesben-Verbände üben Kritik. Wie siehst du diese Thematik.

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Ich kann die Initiative unterschreiben, weil die Heiratsstrafe wirklich abgeschafft gehört. Das Bundesgericht sagt, dass Ehepaare gegenüber Konkubinatspaaren steuerrechtlich benachteiligt werden und dies seit 27 Jahren verfassungswidrig ist. Darum geht es. Ich habe Verständnis, dass die schwulesbischen Organisationen reklamieren. Ich persönlich finde die Formulierung ungeschickt. Und sie ist darüber hinaus unnötig. Um das Problem der Heiratsstrafe zu lösen, braucht es diesen Ingress nicht. Trotzdem sollte man die Initiative unterschreiben. Es betrifft ja auch die Partnerschaft. Ich zahle mit meinem Partner zusammen bei den Steuern den höheren Ehepaar-Tarif. Ich sehe nicht ein, warum wir mehr Steuern zahlen sollen und gleichzeitig bei der Rente wie die Ehepaare nur 150 % zusammen erhalten. Die Bevorzugung von Konkubinatspaaren ist nicht korrekt. Da gibt es einen Handlungsbedarf. Leider ist die für die Initiative nebensächliche Definition der Ehe sehr unglücklich. Die Rechte der Schwulen und Lesben und die Adoption sind für mich entscheidende Anliegen. Ich habe keine Hemmungen parteiintern darauf hinzuweisen.

**CR:** Du bist also für das Adoptionsrecht für Paare in eingetragener Partnerschaft. Nun haben wir in Bern bereits einen Rückschlag erlebt. Wie geht es weiter.

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Es ist eine Petition eingereicht worden vom Verein Familienchancen. Es gab zudem zwei Vorstösse. Einer von Mario Fehr, der andere von Katharina Prelicz-Huber. Sie werden aber vom Bundesrat abgelehnt. Für mich nicht verwunderlich. Das Thema ist jetzt in der Pipeline und muss weiter vorangetrieben werden. Es muss im Parlament behandelt werden. Aber wir alle wissen ja, das geht eine Weile.

**CR:** Es gibt Skeptiker, die das nicht vorantreiben wollen, weil sie befürchten, dass das derzeit vom Volk nie angenommen würde.

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Ich sage nie nie. Ich denke, die Zeit ist nun reif. Man muss bedenken, dass die Abstimmung ja nicht heute stattfindet. Sicher wird auf dem Weg dahin von militanten Kreisen noch das Referendum ergriffen werden und somit kann das leicht vier bis sechs Jahre dauern. Bis dahin hat sich die Gesellschaft noch mal weiterentwickelt. Auch in meiner Partei nimmt man zur Kenntnis, dass die traditionelle Familie auf dem Rückzug ist.

Es gibt viele alleinerziehende Mütter, aber auch Väter, die Patchwork-Familien nehmen zu. Ich vertrete auch innerhalb meiner Partei die Ansicht, dass zwei Väter ebenso gut ein Kind erziehen können wie Mutter und Vater. Den Beweis können leider erst wenige erbringen. Aber zu Liebe und Fürsorge gegenüber einem Kind ist jeder Mensch genau gleich fähig, ob er nun schwul, lesbisch oder hetero ist.

**CR:** Anderes Thema: Alternative Energie, Atomausstieg. Da ist die CVP-Galionsfigur Doris Leuthard forsch vorangegangen und hat ganz klar Stellung bezogen.

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Ich persönlich bin nicht für Hauruck-Übungen. Ich kann mir aber den Atomausstieg gut vorstellen. Doch gleichzeitig stelle ich mir die Frage: Sind wir bereit, höhere Stromtarife zu bezahlen? Haben wir die nötigen Kapazitäten? Kohlekraftwerke in Betrieb nehmen oder den Strom aus dem Ausland beziehen, ist für mich absolut keine Alternative. Atomstrom aus dem Ausland ist widersinnig. Eigentlich müssten wir alle sparen. Die 2000-Watt-Gesellschaft in Zürich geht in die richtige Richtung. Aber ehrlich, wer von uns ist denn bereit, zu sparen? Trotz allen Appellen hat der Stromverbrauch auch letztes Jahr wiederum um vier Prozent zugenommen.

**CR:** Braucht es mehr Schwule in Bern im Nationalrat, wie viele braucht es? Sind wir untervertreten?

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Ich denke, das ist schwierig zu beziffern, Qualität kommt vor Quantität. Und es braucht Persönlichkeiten mit Durchsetzungskraft. Es verträgt aber sicher durchaus noch ein paar mehr. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Schwule und Lesben wählen gehen und uns Nationalratskandidaten unterstützen.

Es gibt durchaus Themen, bei denen wir noch mitgestalten müssen. Bei der Abschaffung von noch bestehenden Diskriminierungen, beim Adoptionsrecht. Da könnte es auch noch ein paar Schwule und Lesben mehr vertragen, auch in der CVP.

Die Leute aus der Community sind zwar nicht gerade wahlfreudig, dennoch haben sie Erwartungen an jene wenigen, die in der Politik sind: Sie sollen sich für ihre Themen stark machen.

Da wäre es natürlich von Vorteil, wenn man Parteien übergreifend etwas lancieren könnte. Um etwas erreichen zu können, braucht man ja in Bern, natürlich auch in den Kantonen, Mehrheiten. Doch Mehrheiten bringt in der Schweiz keine Partei alleine zustande. Also muss man versuchen die Kräfte zu bündeln. Das ist sicher ein guter Ansatz, wenn in Bern aus verschiedenen Parteien schwule Nationalräte zum Zuge kämen.

**CR:** Wie wichtig ist dir ein überparteilicher Zusammenhalt unter den schwulen Politikern?

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Für mich ist das sehr wichtig. Gerade beim Thema Adoption ist ein ge-

meinsamer Berührungspunkt gegeben und man kann der Sache vereint mehr Schub verleihen. Wenn die Vorstösse aus einer Partei kommen, werden sie im Hickhack der Parteien zerpflückt. Wenn man über die Parteigrenzen hinaus Vorstösse einbringt und Lösungen anbietet, bringt man das Anliegen eher durch.

**CR:** Eine Vision, schauen wir mal ganz weit nach vorne: die Bundesratswahlen im Dezember. Die Grünen bekräftigten in diesen Tagen, dass sie in den Bundesrat wollen. Einer der Kandidaten, die gehandelt werden, ist der schwule Bernhard Pulver, Regierungsrat im Kanton Bern (Direktion Erziehung und Kultur), Regierungspräsident 2011/2012. Würde der CVP-Mann Hungerbühler – wenn er dann Nationalrat ist – den schwulen Bernhard Pulver, auch wenn er «Grün» ist, wählen, über die Parteigrenzen hinweg?

**MARKUS HUNGERBÜHLER:** Sagen wir es so: für mich muss der Bundesrat ungefähr die Zusammensetzung haben, die dem Kräfteverhältnis im Parlament entspricht. Es geht um Konkordanz. Wer weiss, wenn die Grünen weit nach vorne kommen und wenn es arithmetisch wie inhaltlich eine Konkordanz gibt, kann ich mir gut vorstellen, dass ein Grüner im Bundesrat ist. Aber warten wir erst mal das Resultat der Nationalratswahlen ab. Prophet zu sein ist immer schwierig, sogar wenn man von der CVP kommt. Abgesehen davon fände ich es ein wichtiges Signal, wenn wir einen schwulen Bundesrat oder eine lesbische Bundesrätin hätten.

**CR:** Vielen Dank für das «familiäre» Gespräch

#### Schwule Nationalräte im Amt

##### **Claude Janiak BL (SP)**

1999 wurde er in den Nationalrat gewählt  
Nationalratspräsident im Jahr 2006  
Seit 2007 Ständerat für Baselland

##### **Thomas Fuchs BE (SVP)**

im Frühjahr 2011 nachgerückt in den Nationalrat

#### Neue Nationalratskandidaten

##### **Martin Abele ZH (GRÜNE)**

##### **Markus Hungerbühler ZH (CVP),**

##### **Yve de Matteis (GE) (GRÜNE)**

##### **Martin Näf ZH (SP)**

##### **Ruben Ott AG (JUSO)**

##### **Hans-Peter Portmann ZH (FDP)**

##### **Alecs Recher ZH (AL)**

##### **Nils Rickert (SG) GL**

##### **Daniel Stolz BS (FDP)**

##### **Florian Vock AG (JUSO)**